

Puzzle-Teile zu neuen Hörbildern zusammengesetzt

Ostfriesische „Progressive Rock“-Band „Morphelia“ stellt im Norder „Bürgerhaus“ neuen Tonträger „Waken the Nightmare“ vor

VON WERNER JURGENS

Norden. Konservativ oder progressiv? Früher musste man sich da beim Musikgeschmack schon für eine Seite entscheiden. Inzwischen hat sich hier nicht nur innerhalb der politischen Farbenlehre einiges verschoben. Auf dem neuen Konzeptalbum „Waken the Nightmare“ der ostfriesischen Band „Morphelia“, die sich nach eigener Darstellung dem „Progressive Rock“ verschrieben hat, sind zahlreiche musikalische Zitate aus den 70er und 80er Jahren konserviert worden. Am Sonnabend stellte die Gruppe ihre neue Doppel-CD mit 13 Songs im Norder „Bürgerhaus“ vor. „Morphelia“ besteht aus Guido Fröhlich (Gitarre), Günter Grünebast (Keyboards), Renko Rickers (Bass), Elmar de Groot (Schlagzeug) und Kurt Strwrtetschka (Gesang).

Bereits „Walk Through the Park“, der Auftakt song der ersten CD, startet mit einem von idyllischen Vogelgezwitscher unterlegten Piano-Part, der bei einigen im Publikum Erinnerungen weckt.

„Klingt wie ‘Genesis’“, meint jemand, der von sich selber sagt, er wäre mit dieser Art der Musik aufgewachsen. „Ja, und zwar als Peter Gabriel noch mitgemacht hat und die noch wirklich gut waren“, bestätigt ein anderer Zuschauer, der sich offensichtlich ebenfalls mit der Blütezeit des „Progressive Rock“ auskennt.



Sänger Kurt Strwrtetschka und Guido Fröhlich an der Gitarre.

Foto: Jürgens

Tatsächlich erinnert Kurt Strwrtetschkas Gesang zunächst ein bisschen an den frühen Peter Gabriel. Analog dazu lehnt sich Guido Fröhlichs erstes Gitarrensolo stark an den Stil des ehemaligen „Genesis“-Saitenmannes Steve Hackett an. Ein paar

Takte später, bei „Hunt in the Hall“, zieht das Tempo merklich an. Getrieben von Renko Rickers und Elmar de Groot als rhythmische Schrittmacher und deutlich fetter angelegten Gitarrenriffs kommen „Morphelia“ nun in ein Fahrwasser, das klare Bezüge zur

kanadischen Band „Saga“ aufweist. Kurt Strwrtetschkas Gesang tendiert inzwischen mehr in Richtung des „Marillion“-Leadsängers Fish. Unterdessen entlockt Günther Grünebast seinen Tasten gar zauberhafte Töne, die eine ebenso würdige wie gelunge-

ne Verbeugung vor dem im Juli 2008 verstorbenen „Pink Floyd“-Keyboarder Rick Wright darstellen. Die beiden eben erwähnten Musikkenner haben keine Probleme, all diese musikalischen Komponenten zu identifizieren, zumal sie sich im Verlaufe des Konzertes regelmäßig wiederholen. Darüber hinaus entdecken sie noch weitere Einflüsse unter anderem von „Yes“, „Dream Theater“ und sogar aus der Barockmusik.

Die Musik von „Morphelia“ als bloßes Flickwerk von Versatzstücken vergangener Tage abzuqualifizieren wäre trotzdem weit gefehlt. Sämtliche Bandmitglieder verstehen ihr Handwerk ausgesprochen gut und verzahnen die einzelnen stilistischen Puzzle-teile dermaßen geschickt, dass die Hörbilder, die daraus entstehen, einerseits neue Zusammenhänge aufzeigen und andererseits in vielen Passagen eine eigene Handschrift verraten. Die kommt umso besser zum Tragen, je länger die Songs werden.

Eine echte „Progressive Rock“-LP konnte sich dieses Etikett früher ja ohnehin oft bloß dann verdienen, wenn sie mindestens eine Nummer mit Überlänge enthielt. Und die durfte gerne auch mal über zehn Minuten gehen. Was das betrifft hat „Waken the Nightmare“ einiges zu bieten. Auf der ersten CD befinden sich mit „Hunt in the Hall“ und „365 Windows“ zwei Songs, die knapp über

zehn Minuten dauern. Aber damit nicht genug. „In the Hall of Stormy Oceans“, das vorletzte Lied auf der zweiten CD, hat eine Laufzeit von stolzen 15 Minuten und 42 Sekunden. Das wird lediglich von der Schlussnummer „The End is the Beginning of the End“ getoppt. Die dauert sage und schreibe 27 Minuten und 17 Sekunden.

Ein solches ausuferndes Maß vermögen selbst die allerlängsten Klassiker des „Progressive Rock“ in den seltensten Fällen zu bieten, einfach weil früher eine Platten-seite einer herkömmlichen Vinyl-LP Platz allenfalls für rund zwanzig Minuten Musik hatte.

Für die Texte von „Waken the Nightmare“ gilt im Prinzip das gleiche wie für die Musik. Erzählt wird darin von einem Jungen, der sich in den Räumlichkeiten eines unheimlichen Schlosses verirrt und dort in die Fänge eines bösen Kapitäns gerät. Fantasy-Fans und Freunde gepflegter englischer Knittelverse dürften einzelne Passagen, Reime oder Metaphern aus den dreizehn Songs gewiss irgendwo anders schon einmal gehört haben.

Ausgangspunkt und Basis der Geschichte ist jedoch etwas sehr Persönliches und Eigenes. Sänger und Texter Kurt Strwrtetschka hat nämlich einen Traum verarbeitet, der ihn über viele Jahre seiner Kindheit verfolgte. Diese Eigenständigkeit findet ihre

nahtlose Fortsetzung in dem aufwendigen Cover-Design. Inspiration und Vorlage für das unheimliche Schloss, das vorne auf dem Digi-Pack abgebildet ist, war deutlich erkennbar die Burg Hinta. In der Mitte des Klappcovers befindet sich zwischen den beiden CDs ein 20-seitiges Booklet, in dem sämtliche Texte zum Mit- und Nachlesen abgedruckt sind.

Es steckt also buchstäblich einiges drin in „Waken the Nightmare“, weswegen sich dieser Tonträger schlecht zum nur so Nebenbeihören eignet. Man muss und sollte sich Zeit nehmen und sich darauf einlassen. Denn selbst bei mehrmaligem Anhören werden sich vermutlich immer wieder neue Aspekte und Perspektiven auftun. Insofern haben „Morphelia“ mit ihrer neuen CD einen gewaltigen Schritt nach vorne getan. Immerhin sind sie ja keine internationale Supergruppe, die sich auf sündhaft teure Studioteknik oder eine bombastische Bühnenshow stützen kann, sondern eine Amateurband aus dem beschaulichen Ostfriesland.

Wenn Musiker dieses Formates mit ihren vergleichsweise bescheidenen Möglichkeiten etwas wie „Waken the Nightmare“ schaffen und live auf die Bühne bringen, verdient das großen Respekt und ist allem Konservatismus zum Trotz irgendwo doch auch im besten Sinne des Wortes progressiv.